

Die Zeit

Das „Die Zeit“ erscheint mit täglichen Beilagen. „Mitt. Beilagen, „Kammerkund“ sowie „Wolk u. Welt“. Unerlangt eingelangte Manuskripte ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Die Zeit“ ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliche Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44. Druckerei: 2 Treppen, Fernsprech-Anschluß 24 667. Persönl. Anwesenheit mittags von 12 bis 1 Uhr.

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2, — Mark einschließlich Postgebühren für 13 Wochen 1,90 Mark. Postgebühren monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten aufgestellt 2,40 Mk. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pf. im Anzeigen- und 60 Pf. im Reklameteil d. Millimeter — Hausgeschäftsstelle: Harz 42/44 Fernruf 24 666. — Zweigstelle: Gr. Ulrichstraße 27 — Postcheckkonto 20319 Erfurt

Wie wird die neue Regierung?

Dr. Curtius bemüht sich um den Bürgerblock

Die Sozialdemokratie zum Regierungseintritt bereit! / Die Bedingungen

Berlin, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Am Montagabend dem bisherigen Reichspräsidenten empfing Dr. Curtius und stellte ihm den Antrag zur Neubildung der Regierung. Curtius nahm den Antrag zur Kenntnis, aber eine endgültige Entscheidung über die Übernahme der Regierungsbildung vor, bis sich das Ergebnis der sofort einleitenden Verhandlungen mit den Fraktionen des Reichstages überliefern läßt.

Diese amtliche Mitteilung läßt die Frage offen, ob der Antrag an Curtius an eine feste Vorstufe gebunden ist. Andererseits aber ergibt sich aus den Verhandlungen, die der bisherige Reichspräsident mit dem Reichspräsidenten Dr. Schulz vor den entscheidenden Verhandlungen beim Reichspräsidenten mit dem deutschen Grafen Bekker hatten, ohne daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion überhaupt über ihre Auffassung befragt wurde, welches Ziel der Reichspräsident und Dr. Curtius verfolgen. Der offene, und wenn das nicht geht, der verkappte Hinweis ist das Ziel des einen und des anderen.

Vergebliche Bemühungen.

Berlin, 11. Januar.

Der Reichspräsident empfing am Montag zur Einleitung der Verhandlungen über die Neubildung der Regierung zunächst den Reichstagspräsidenten Loh, der die sozialdemokratische Fraktion mit dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Dr. Leitz und dem Vertreter der Wirtschaftspartei, Dr. Redt. Am Nachmittag wurde der Vorsitzende der deutschen Reichstagsfraktion, Graf Bekker, empfangen. Dann folgten Besprechungen des Reichstagspräsidenten mit dem Führer der Zentrumsfraktion des Reichstags, Dr. Grawert. Der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Genosse Hermann Müller, wurde nicht empfangen.

In einer Erklärung, die er mit der Kabinettsbildung beauftragte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eine Stunde nach der Verteilung des Auftrags der Öffentlichkeit übernahm, betonte sich der Reichspräsident als Reichspräsident und als Volkspartei offen als Anhänger des Bürgerblocks. Diese öffentliche Erklärung ist begründet; sie bestätigt in jeder Hinsicht unsere Auffassung, die wir von vornherein von einer Kandidatur Curtius gehabt haben.

Die Begründung seiner Auffassung über die Notwendigkeit des Bürgerblocks macht Herr Curtius äußerst leicht. Er behauptet kurz und bündig, daß der Wan der Großen Koalition zerfallen worden sei und deshalb in Zukunft „auf den Grundlagen der bisherigen Politik der Mitte Gemeinschaftsarbeit mit der Deutschen Volkspartei ermöglicht werden soll“. Wer die Große Koalition zerfallen hat und daß die Volkspartei trotz der andauernden ernsthaften Bereitschaft der Sozialdemokratie die Große Koalition überhaupt nicht will, verneint der Reichspräsident dem Reichspräsidenten nicht. Auch diese Behauptung von Zufällen — als andernfalls sie nicht zu bezeichnen — ist schließlich gut; denn aus ihr ergibt sich wieder, was von der Behauptung des Herrn Curtius zu halten ist, daß eine Regierung mit den Deutschen als dem Gemeinwohl und die sozialen Notwendigkeiten schätzen werde. Nur das Gegenteil ist richtig!

In Bereitschaft.

Bedeutungsvolle Beschlüsse des Parteiaussschusses.

Der Parteiaussschuß beschäftigte sich im Beisein des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in der Vormittagsitzung am Montag mit der politischen Situation im Reich. Er sah dazu nachstehenden Beschlüsse:

„Der Parteiaussschuß billigt die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die bereit war, mit den auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehenden Parteien in die Reichsregierung einzutreten. Der Parteiaussschuß hält auch heute an dieser Bereitschaft fest.“

Er wird dabei zunächst geleitet von der Erwägung, daß die Politik von Welt und Reich fortgeführt werden müsse mit dem nächsten Ziel der Befreiung der Weltlande.

Er betont des weiteren die Notwendigkeit, gerade im Interesse der Reichswehr selbst ihre Entpolitisierung insbesondere durch völlige Unterordnung aller Zusammenhänge mit den gewerkschaftlichen und Wehrverbänden durchzuführen und sie unter Verzicht auf jede selbständige Politik auf ihre militärischen Aufgaben zu beschränken.

Der Parteiaussschuß weist auf die dringende Notwendigkeit hin, die Sozialpolitik fortzuführen, und insbesondere durch stärkere Berücksichtigung des Arbeitseinkommens des Arbeitenden zu sichern.“

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst die Tagesordnung des im Mai in Kiel tagenden Parteitag beschlossen.

Der Entwurf eines Agra-programms lag dem Parteiaussschuß zur Kenntnisnahme vor; seine Veröffentlichung in der Parteipresse wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die Beratung innerer Organisationsfragen bildete den Schluß der Beratungen.

Der Parteiaussschuß der Sozialdemokratischen Partei hat sich am Montag mit der Haltung einander erklärt, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in den letzten Wochen vor der Kritik zur Frage der Regierungsbildung eingenommen hat. Ohne den weiteren Beschlüssen der Fraktion, bei der in die endgültige Entscheidung liegt, zurückzuführen, hat er der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Partei nicht wie vor entschlossen ist, an der Bildung eines Kabinetts mit den auf dem Boden der Verfassung stehenden parlamentarischen Gruppen teilzunehmen, wobei es natürlich in erster Linie von der Deutschen Volkspartei selber abhängt, ob sie sich zu dieser republikanischen Partei zehren will. Der Ausschluß führt die wesentlichen der Ziele an, die eine solche Koalitionsregierung anstreben habe, und diese Ausrichtung ist gleichzeitig eine Zusammenfassung der Bedingungen, unter denen die Sozialdemokratie zur Mitwirkung bereit ist.

Wer die Stimmung in der Reichstagsfraktion kennt, weiß, daß die Meinung ihrer großen Mehrheit mit der des Ausschusses übereinstimmt. Aber eine andere Frage ist, ob der Vertreter überhaupt in die Lage kommen werden, ernsthaft das Problem der Regierungsbildung mit den Führern der anderen in Betracht kommenden Fraktionen und mit dem Reichspräsidenten mit der Schaffung eines neuen Kabinetts betrauten Verantwortlichkeit zu diskutieren. Die Parteien, mit denen wir erst gemeinsame Sache machen können haben in der letzten Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten die Unmöglichkeit einer Koalition, zu der die Sozialdemokratie gehöre, betont, und bei den Verhandlungen, die der Reichspräsident am Montag geführt hat, ist von seiner Seite dieselbe Feststellung gemacht worden. Er hat sich dabei vor allem auf die Rede Scheidemanns bezogen, die nicht nur die Rechte, sondern auch die Mittel so vor den Kopf gestoßen habe, daß eine Vertretung der Sozialdemokratie im neuen Kabinett als ausgeschlossen gelten müsse.

Trotzdem ist es gut, daß vor aller Welt noch einmal die Entschlossenheit der Sozialdemokraten festzulegen wird, eine Mitverantwortung zu übernehmen. Keiner darf sich von uns ab, so können und wollen wir uns nicht abdrängen, und wir sind dann durchaus frei in unseren Entschlüssen über die Haltung, die wir gegenüber einer neuen Regierung einnehmen haben.

Wie oder wird diese neue Regierung aussehen? Zunächst ist uns nur bekannt, wie Herr von Sindenburg sie sich vorstellt. Er will offenbar zunächst auf den Bürgerblock hinaus, und wenn sich diese Absicht als undurchführbar erweist, will er eine Minderheitsregierung der Mitte anstreben. Die ihre Unterstützung bei der nächsten Wahl und finden soll. Nur wenig man nicht recht, wie diese Pläne durchgeföhrt werden sollen. Dem einen wie dem anderen haben bisher Zentrum und Deutsche nicht widersprochen, und es dürfte nicht ganz leicht sein, die Stellungnahme dieser beiden Gruppen zu ändern, wenigstens solange nicht, als nicht offiziell der Versuch gemacht ist, eine andere Kombination herbeizuföhren. Diesen Versuch anzustellen, ist freilich Herr Dr. Curtius nicht der geeignete Mann. Wie die Dinge zurecht liegen, könnte wohl nur ein Angehöriger des Zentrums Verhandlungen über ein Kabinett führen, das sich auf die eine oder andere Weise einen Einfluß bei der Sozialdemokratie zu sichern vermöchte.

Das geht aber, wie gesagt, nicht zu dem Programm Sindenburs, der das berufliche Vertrauen zeigt, das aber nach rechts zu drehen, selbst auf die Gefahr hin, dadurch eine ruhige und erfordernsbedingende Fortführung der bisherigen Außenpolitik zu beenden und insbesondere in Frankreich, wo eben durch die Senatswahlen der Weg zur Verständigungspolitik verbrochen ist, einen Zweifel und Unsicherheiten herbeizuföhren. Es wird in den nächsten Tagen die darauf ankommen, ob die Parteien, die den Reichspräsidenten unterstützen, ernstlich und unbedingte sind, dem Parteiaussschuß mitteilen, daß es sowohl nach dem Wortlaut der Verfassung wie in der politischen Praxis Grenzen seiner Mandatsbefugnisse gibt. Er hat den Mann auszuwählen, den er mit der Bildung der Regierung beauftragt. Das oder kann nicht bedeuten, daß er sich bei der Auswahl der Verantwortlichkeiten bedingt

und perzipiert, die seinen Wünschen und Auffassungen zu entsprechen können. Sein Recht kann nicht weitergehen als beispielsweise das des Königs von England. Wäre dem anders, so befänden wir uns an der Grenze der Diktatur, und der Geist der demokratisch-republikanischen Verfassung würde verletzt.

Daran kann auch die Verlegung auf die Rede Scheidemanns nichts ändern, durch die die Sozialdemokratie regierungsmäßig gemacht worden sein soll. Die Demagogie der Deutschnationalen und die Verneinung der Wirklichkeiten haben aus dieser Rede bekanntlich einen schrecklichen Kropf für den breiten Bürger gemacht. In Wirklichkeit war sie nichts anderes als die berechtigte Kritik an untraglichen Zuständen in der Reichswehr und im Reichswirtschaftsministerium. Die Sozialdemokratie hat niemals daran gedacht, den Bestand der Reichswehr zu gefährden oder sie zu einem für die ihr gesteckten Zwecke unzulänglichen Instrument zu machen. Sie will nur eine Entpolitisierung. Sie will ihre Lösung von den rechtsradikalen Verbänden und sie will verhindern, daß ihre eigene eine selbständige Politik treiben, die, wie die Beispiele der Vergangenheit beweisen, den Würdigen der Regierung und insbesondere des Auswärtigen Amtes in bedenklicher Weise zunichtemachen.

Gerade die Anhänger einer Reichswehr, die ihre wirklichen Aufgaben erfüllen soll, müßten für die Bemühungen der Sozialdemokratie, deren Vertiefung sich auch jetzt wieder nach dem Bekanntwerden des neuen Reichswahlgesetzes mit aller Deutlichkeit erweisen hat, Verständnis zeigen, und sie müßten beibringen, dem Reichspräsidenten diejenige Aufklärung zu geben, die er von unseren und unsernen Wortführern der Rechte nicht erwarten kann. Wir selbst sind nicht in der Lage, in dieser Beziehung weitere Schritte zu tun. Entgegen dem uns von verschiedenen Seiten erteilten Rat können wir in der gegenwärtigen Situation keine „Initiative“ ergreifen. Der Beschluß des Parteiaussschusses hat noch einmal bekräftigt, was die Partei in den letzten Monaten häufig genug ausgesprochen hat. Nun ist es an den anderen, ihre Schritte zu geben. Wir warten ab!

Das Zentrum unter Druck.

Berlin, 11. Januar. (Radiotelegramm.)

Die Deutschnationale Partei veranlaßt anläßlich der Verteilung eines Auftrags zur Bildung der Regierung an Dr. Curtius eine rein laienliche Erklärung, die nichts anderes bedeutet, als das Zentrum unter Druck zu setzen, indem man ihm andeutet, daß es sich entscheiden über die Bildung oder des Scheiterns eines Selbstbürgerblocks muß.

Gehlers schone Seite. Der „Demokratische Zeitungsdienst“ glaubt bestreiten zu können, daß der bisherige Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler in ein Reichsamt nicht eintreten würde. Bisherig ist diese Erklärung in der bestimmten Erwartung erfolgt, daß im Augenblick ein Reichsamt überhaupt nicht zurande kommt.

Der schicksale Verlaufs.

Minderheitskoalition mit Unterstützung der Deutschnationalen

Dresden, 11. Januar. (Radiotelegramm.)

Die Mittelparteien des Sächsischen Landtags haben sich am Montag über die Bildung eines Minderheitskabinetts der Mitte unter Einfluß der Mittelspartei geeinigt. Das Kabinett vermag eine Mehrheit nur mit Unterstützung der deutschnationalen Mittelparteien zu bilden. Sie wird zu den Beschlüssen der Mittelparteien erst im Verlauf der heutigen Beratungen Stellung nehmen. Diese Beschlüsse laufen darauf hinaus, den Kandidaten der Mittelspartei Selb wieder als Ministerpräsidenten zu wählen und der SPD, außerdem das Arbeitsministerium zu überlassen. Die Deutsche Volkspartei soll wie bisher das Justiz- und Volksbildungsministerium erhalten, während für die Wirtschaftspartei das Finanz- und Wirtschaftsministerium und für die Demokraten das Ministerium des Innern vorgesehen ist. Die Minderheitskoalition der Mitte wird über 37 von 66 Stimmen. Mit den Stimmen der Deutschnationalen (14) würde es auf 51 bringen.

Die Berliner Reichspresse stellt die Beschlüsse der sächsischen Mittelparteien als Verlegenheitslösung in Sachsen“ hin und erklärt, daß die Zustimmung der deutschnationalen Landtagsfraktion nach den bisherigen Verhandlungen aus führenden Kreisen der Deutschnationalen Partei noch sehr fraglich sei. Statt der Wahl eines Ministerpräsidenten, die für heute mittags 1 Uhr angesetzt ist, liegt vielmehr die Annahme nahe, daß sich wieder ein neuer Verlaufs ergebe.

Die Stimmung in Witten. In Pommern fand dieser Tage eine Verammlung der ehemaligen freiwirtschaftlichen Arbeitervereine statt. Sie beschloß, den durch den Staatsstreich abgeleiteten ehemaligen Staatspräsidenten Curtius und alle Mitglieder des früheren Kabinetts Seidemanns zu Ehrenmalen zu ernennen.

Kommunisten und Magistrat Arm in Arm.

Die halsische Stadtverordnetenversammlung einmütig für die Errichtung eines gemeinsamen Tuberkulosekrankenbaus. / Die Linke im Vorstand nicht vertreten.

Ein netter Anfang.

Die gestrige erste Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre gestaltete sich wieder Erwartung in der großen Auseinandersetzung der vorwiegend bürgerlichen Sozialdemokratie mit dem sogenannten Ordnungsbund und seinen kommunistischen Hilfsstützen. Das Kernstück war, daß die Debatte endlich über eine Angelegenheit, die mehrere Jahre lang im Schoße des Magistrats geruht ist und nun unauflöslich als die allerdinglichste Sache der Welt bezeichnet wurde. Der Magistrat übernahm es in altgewohnter Weise wieder mal seine Stadtverordneten. Und das überlebende war, daß sich diesmal die Herren Kommunisten nicht gegen die Autorität eines selbstberühmten Magistrats wandten, sondern Arm in Arm mit Linier und Seidenstück am Stricke des Magistrats hängen.

Wie erklärt sich diese doch immerhin nicht alltägliche Merkwürdigkeit? Es gab eine höchst willkommene Gelegenheit zu einer solchen Debatte gegen die Sozialdemokratie in allgemeinen und den sozialdemokratischen Regierungspräsidenten im besonderen zu reden. Und so erlebten wir denn das gutwollende Beispiel, daß Linier und äußerliche Linke des Stadtparlaments sich durch Zurück- und sonstige Beweismittel emmentieren, wenn der vermalte Sozialdemokratische Grüner nach allen Regeln völkisch-kommunistischer Demagogie geschrien wurde. Der Ausgang der Debatte ist aus dem nachfolgenden Sitzungsbericht ersichtlich.

Sitzungsbericht.

Der Vorleser Buse eröffnete die Sitzung mit dem Wunsch, daß es im neuen Jahre mit neuem Mut und frischer Kraft vorwärtsgehen möge. Sodann erfolgte die Einführung des Formers Karl Lütjohann, der heute wegen plötzlicher notwendig gezwungener „Reinigung“ ausgeschiedenen Stadtverordneten Freund von der SPD.

Die sozialdemokratische Fraktion hat eine Anfrage an den Magistrat gerichtet, um festzustellen, unter welchen Bedingungen das zum Stadteil Heideburg gehörige Land verpachtet werden soll. Der Magistrat hat eine schriftliche Antwort erteilt, die von dem Vorleser der Versammlung zur Kenntnis gebracht wird. Aus der Magistratsmitteilung will zu ersehen, daß die Pachtrenten öffentlich meistbietend verpachtet worden sind und daß die Pachtrente zwischen 20 und 57 M. je Morgen schwanken. Sie ergaben im Durchschnitt einen Pachtpreis von 36,42 M. Der Gesamtantrag beträgt 14 488 M. Auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion wurde beschlossen, die Angelegenheit in der nächsten Stadtverordnetenversammlung zum Gegenstand einer allgemeinen Aussprache zu machen.

Unter den zahlreichen Eingängen befand sich ein Protest der Schuhmachervereinigung gegen die Arbeitslosenverhältnisse und eine Einladung der Intelligenz zur Preisgeheimnisfeier am 18. Januar!

Der Vorleser befragte Johann Anzengruber den Dringlichkeit einer Magistratsvorlage betreffend

„Freilegung von Grünflächen zwischen dem Stadtteil Kränitz und den Brandbergen“.

Bei oberflächlicher Betrachtung sieht die Sache höchst harmlos aus, und doch verbergt sich hinter dem Antrag etwas ganz Bedeutsames, nämlich der Versuch, die Stadtverordnetenversammlung gegen die kommunale Aufsichtsbehörde zu mißbrauchen.

Die sozialdemokratische Fraktion erblickte denn auch sofort in der Eilefertigkeit eines neuen Beschlusses über die Freilegung von Grünflächen und veranlaßte durch ihre Vertretung im Stadtparlament die Freilegung der Vorlage, damit die Fraktionen sich erst informieren könnten. Im Verlaufe der überaus heftigen Geschäftsordnungsdebatte stellte sich heraus, daß die kommunale Fraktion vom Magistrat zum Vorparan benutzt wurde, um unter dem Vorwand der Vertretung halsischer Interessen den Regierungspräsidenten Grüner gegen die halsische Bevölkerung auszuspielen. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit sofort nach der Vorstandswahl zu behandeln.

Die Wahl des Bureaus

erzählte keine Liebererzählung. Vorleser Buse wurde mit 90 Stimmen, sein Stellvertreter „Demokrat“ Götze mit 28 Stimmen wiedergewählt. Stadt, Schaumburg erklärte namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß unser Genosse Ditzfeld erst vor kurzem aus Protest gegen das geschäftsordnungs-widrige Verhalten aus dem Vorstand der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden ist. Da sein Spieß von der Mitglieder-mehrheit trotzdem wiedergewählt worden ist, wolle sich die Fraktion an der weiteren Bureauwahl nicht mehr beteiligen. Es wurde dann gewählet zum Schriftführer an Stelle des Genossen Ditzfeld Stadt, Hoffmann, zum stellv. Schriftführer Stadt, Pfeiffer.

Nach Verlesung der Annahme des Auswahls für Deputation und Ausschüsse erfolgte die Beratung der Dringlichkeitsvorlage wegen

Unter-Schutz-Stellung von Grünflächen

zwischen Kränitz und der Düener Heide an den sogenannten Brandbergen. Stadtverordneter Müller widersprach der beschlossenen Unter-Schutz-Stellung und bezog, die sozialdemokratische Fraktion sei der Auffassung, daß es sich hier hauptsächlich um eine Stellungnahme gegen den Regierungspräsidenten handle. Stadt, Witzmann (Komm.) begründete hierauf in längerer, mit zahlreichen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie reichenden Rede einen Antrag, der dahin geht, daß die Stadtverordnetenversammlung gegen die Errichtung eines Tuberkulosekrankenbaus in und an der Heide halsischen Protest einlegt. Die Idee einer besonderen Behandlung in einem Tuberkulosekrankenbau hält er zwar für nicht notwendig, da eine solche Anlage nicht in der Nähe der Großhalden errichtet werden darf. Er empfiehlt hierfür die Düener Heide und den Mansfelder Gebirgs-feld.

Die Stellungnahme des Magistrats.

Bürgermeister Seidel erklärte, daß es dem Magistrat gar nicht einfallt, einen Konflikt mit dem Regierungspräsidenten zu suchen. „Na, na!“ Er wolle lediglich dem Interesse der Stadt dienen. Wenn sich ein Widerspruch zu einer Veräußerung des Land durch den Magistrat dazu stellt bereit. — Stadtrat Pflüger berichtete über den Verlauf der Verhandlungen zwecks Ankauf der Heide von der Meidendorfer-Verwaltung, während Stadt-medizinalrat Dr. Schell in längerer gründlicher Rede die Errichtung eines Tuberkulosekrankenbaus oder der Pfeiffeldheide. Wenn man keine anderen Möglichkeiten zu nehmen habe, dann sei der von dem Regierungspräsidenten erwählte Platz sehr schön; die Nähe des Waldes, die sonnigen Plätze mit den Brandbergen im Rücken seien ein geradezu ideales Gelände für die Errichtung einer solchen Anlage. Im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere der Halleser sei die gewählte Stelle aber nicht empfehlenswert, denn in nächster Zeit werden neue Eisenbahnanlagen nach der Heide gerade am Standort des

Krankenbaus enden. Die erholungsbedürftigen Halleser Einwohner würden an jener Stelle ein hartes Gemüts finden. Das Gelände auf den Brandbergen sei sowohl im Sommer als auch im Winter für die hallesche Bevölkerung als wertvolles Spielgelände zu bezeichnen. Der Stadtmedizinalrat verbreitete sich dann eingehend über das vom Magistrat der Stadt Halle betriebene Projekt der Errichtung eines eigenen Tuberkulosekrankenbaus auf möglicher Flur, zu welchem Zwecke befandlich das Schönehammer Gut aufgekauft worden ist.

Der sozialdemokratische Redner.

Stadtverordneter F. Löschert, machte dem Magistrat den Vorwurf, daß er mit den Kommunisten Hand in Hand gehe in der Befämpfung der lobenswerten Bestrebungen des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Grüner zur Errichtung eines Gemeindefürsorgekrankenbaus für Tuberkulosekranke, und wies an Hand von einwandfreien Dokumenten nach, daß der Magistrat gar nicht daran denke, ein eigenes Tuberkulosekrankenhaus bauen. Völlig des Gewerbs des Schönehammer Grundbesitzes machte er dem Magistrat den Vorwurf der Raub-liebe, denn erstens sei der Grundbesitz der Regierung zu einem weit niedrigeren Preis als der Stadt Halle angeboten worden, zum anderen sei es wegen der beantragten Erweiterung zur Errichtung einer chemischen Fabrik in unmittelbarer Nachbarschaft aus gesundheitlichen Gründen abzulehnen. Auch plane die Reichsbahn auf dem benachbarten Gelände, das übrigens als Schwermetallabfallbeseitigung vorgesehen sei, die Anlage eines großen Verschiebehahnhofs. Es sei höchst eigenartig, daß sich alle Preis-kommunalverbände mit sozialistisch-kommunistischer Mehrheit für die Errichtung eines gemeinsamen Krankenbaus erklärt hätten, und nur der berufsmäßige Magistrat der Stadt Halle laufe im Gemeindefuß mit der kommunistischen Fraktion Sturm gegen diesen Plan. Die Gegner der Errichtung des Gemeindefürsorgekrankenbaus scheinen über die Sache nicht recht orientiert zu sein. Wir brauchen keine Heißhühner und Erholungsheime, denn solche habe die Landesversicherungsanstalt in Jena genügend. Die notwendigen Mittel der medizinischen Wissenschaft ausgeschaltetes Tuberkulosekrankenhaus, in dem die Kranken künstlich behandelt werden. Die Behauptung, daß Regierungspräsident Grüner bei Durchführung seines Projektes den größten Teil der Heide für die Allgemeinheit abgeben würde, ist unwahrhaftig. Im Gegenteil! Grüner denke nicht daran, den Heidenbesitzer zu hintertreiben. Auch die sozialdemokratische Fraktion sei der Meinung, daß die Heide nur zu Erholungsweiden dienen sollte. Aber wenn der Magistrat den erklärten Willen hat, mit den benachbarten Preis-kommunalverbänden gemeinsam vorzugehen, dann müßte er loyal handeln. Das tue er aber nicht. Oder sei das etwa lokal, wenn der Magistrat den Regierungspräsidenten mißgünstig überhöre und direkt mit der Regierung verhandele? Einem Sozialdemokraten könne man eben alles bieten. Statt die halsischen Güter für ein Zirkelgebäude zu verschleudern, hätte man dem Regierungspräsidenten geeignetes Gelände zur Verfügung stellen sollen um ein Gemeindefürsorgekrankenhaus zu erbauen, das nicht der Staatskasse unterstellt, sondern von den Organen der Selbstverwaltung beauftragt würde. Zwei Jahre habe der Magistrat in der Angelegenheit nichts getan. Jetzt auf einmal sei höchste Eile notwendig, und man nehme sogar die Hilfe der Kommunisten in Anspruch, nur weil eine willkommene Gelegenheit ausgenutzt werden soll, um einem sozialdemokratischen Regierungsbeamten ein auszuweichen.

Genosse Pflüger begründete dann einen Antrag der Fraktion, der Magistrat solle erst durch den Magistrat in Verhandlung zu treten zwecks Errichtung eines gemeinsamen Tuberkulosekrankenbaus.

Bürgermeister Seidel verteidigte den Magistrat gegen den Vorwurf, die kommunale Preise zum Kampfe gegen die Staatsautorität inspiriert zu haben. — Stadtrat Pflüger bestätigte, daß Regierungspräsident Grüner die Liebererzählung der Heide an die Stadt Halle in jeder Weise fördere. Nur würde der Magistrat noch Ansicht Grüners (Zurück; Weil er die Höhe der Stadtbauverläufe) argzettel keine Mittel zum Ankauf der Heide zur Verfügung haben. — Stadtrat Pflüger bestätigte die Richtigkeit der Ausführungen Pflügers und stellte nur einige Retzimer richtig. Auch Stadtrat Jost erklärte einige, dem sozialdemokratischen Redner unterlaufen sachliche Irrtümer auf.

Namens des Ordnungsbunds stellte Stadtverordneter Schell fest, daß es sich hier um keine politische Angelegenheit handle, daß man hier nicht zu entscheiden habe, wo das Krankenhaus zu errichten sei, sondern daß man hier nur verhindern wolle, daß es auf dem Gelände in und an der Düener Heide erbaut würde. Er begründete die neuerliche Bereitwilligkeit des Magistrats zur Durchföhrung einer Verhandlung und erklärte, daß der Ordnungsbund dem kommunalistischen Antrage zustimmen würde.



Stadtr. Schell, die Zentrumssäule des D.-B.

Nach einer mühen Deyrebe des Kommunisten Kilian und einer sachlichen Begründung des Genossen Schell anzuregen, daß die sozialdemokratische Fraktion ebenfalls nicht für die Errichtung des Tuberkulosekrankenbaus auf dem in Aussicht genommenen Gelände sei, sondern nur grundsätzlich die Errichtung eines Gemeindefürsorgekrankenbaus verlange, schritt das Kollegium zur Abstimmung. Die Magistratsvorlage auf Unter-Schutz-Stellung des Geländes an den Brandbergen wurde bei der Abstimmung einstimmig angenommen. Dem Bürgermeist. Antrag, der sich gegen die Errichtung des Hauses im Heidegelände wendet, einstimmige Annahme fand der sozialdemokratische Antrag, den Magistrat zu ersuchen, mit dem Regierungspräsidenten wegen Errichtung eines gemeinsamen Tuberkulosekrankenbaus erneut in Verhandlung zu treten.

Zur Durchführung wichtiger Veränderungen (Einrichtung und Ausstattung) in der Heide-Schmanna-Stiftung und der Frauenklinik am Kränitz 7, in denen Kinderhort, Kinderkassen und Emilienheim untergebracht sind, werden 33 500 M. benötigt. Gegen die Verordnung der Schönehammer Villa zum Kinderhort beschloß die Stadtverordnetenversammlung, daß ein derartiges Gelände, als Kinderhort vorzuziehen, „Luzius“ sein würde. Dem Protest der Linken schied sich sogar Stadtr. Linier an, aus der praktischen Erwägung heraus, daß für dieses Haus, das die Stadt innererzettel häufig erworben hat, vorläufig keine bessere Verwendungsöglichkeit vorhanden sei, und die Umsatzen überdies nur 900 M. betragen würden.

Die Verbräusgaben für den laufenden Etat in Höhe von 726 400 M. wird nach längerer Debatte genehmigt. Im Verlaufe der Diskussion zu diesem Punkte erteilte Stadtverordneter Grüner (Komm.), daß ihm angetragen worden sei, daß am Morgen der Sitzung Schmitt von dem Bürgermeist. Gehbel „im Waldhof in ein Auto gefahren wäre und einen dritten jüngeren Mann unter dem Jurist zurückgelassen hätte: „Na, guten Abend denn, Herr Verrier!“ Grüner knippte daran die Schutzpolizei, daß der Stadtbauverordneter Berger also wieder auf freiem Fuß sei und mit Bürgermeist. Gehbel nach wie vor durch enge Verwandtschaft verbunden sei. Das ganze Haus begleitet mit schallender Heiterkeit die Waischlageliegende des Stadtverordneten Grüner.

Der Magistrat hat die Aufnahme eines Darlehens für zum Schiffschiff von 800 000 M. mit fünfundfünfzigprozentiger Beteiligung der Stadtgemeinde an der vom Deutschen Reichsbank und Giroverband anstehenden kommunalen Sammelanleihe beschlossen. Die Stadtverordnetenversammlung stimmt ohne Debatte zu.

Der Magistrat hat beschlossen, sich an der Kapitalerhöhung der Weinabzugsbau Halle AG, mit einem Betrag von 200 000 M. zu beteiligen und erteilt die Vertagung der Sitzung, nachdem der Gemeindefürsorge „Verordnung wegen der Verbringung einzelner Genossen“ eingeleitet hat, wird die Zustimmung erteilt. Um Schluß wurden die Bestellung eines Erbauers, die Verweisung eines Bewohnungsplanes, die Einrichtung einer Verleihenordnung, Landverpachtung an der Alten Zeißiger Straße und die Entlastung einer Anzahl Rechnungsposten aus den Jahren 1924/25 ohne Debatte genehmigt.

Die Beratung einer Vorlage des Magistrats, mehrere hunderttausend Mark für den Ausbau des Flugplatzes in Kränitz zu genehmigen, wird abgelehnt, da der Magistrat es nicht für notwendig hält, seine Vorleser zu gründen zu lassen.

SPD, Ortsverein Halle.

Ortsbesitzverhandlungen.

Am Donnerstag, dem 13. Januar, abends 8 Uhr, finden in Halle in nachfolgenden Lokalen Mitgliedsversammlungen statt:

- Ortsbesitz: 1. Reichsbadler, Trotha.
- 2. Volkspark, Braunschweig.
- 3. Reformhaus, W. Klippe, Nordendstraße 18.
- 4. Reichsbadler, Trotha, 49/44.
- 5. 6 p. 8. „Gemeinschaft“, Berliner Straße.
- 7. 1. Inhaberehalter in der „Salsgasse“, Große Weg 15.
- 8. Wälsch Restaurant, Großer Sandberg 11.
- 9. Schönbrosch Restaurant, Krotzsch.
- 10. Restaurant Heide, Wilmersberg Straße.
- 11. „Bernhardtschale“, Bernhardsstraße.
- 12. Restaurant „Reinerwache“, Siedl.

In allen Versammlungen sind sehr wichtige Parteitage zu behandeln, es ist deshalb Pflicht aller Mitglieder, die Versammlungen zu besuchen. Der Vorstand.

Keine Wiedererrichtung der gestürzten Säule.

Im Frühjahr 1924 veranlaßte der Reichsversicherungs-„Aufschieber“ eine bedrohlich genommene Sammlung. Für die Kreisgau Halle wurde der Versicherungsinspektor Alrod als Leiter beauftragt. Er stellte die Listen auf und ließ sie herumtragen. Nach Vernehmung der Sammlung wurde er vom Hubschwerkraft auf dem Wege aufgeführt. Die Sammlung konnte nur durch Vermeidung eines sich jedoch als unrichtig, da er mehrfach Beträge von den eingesammelten Geldern für sich verwendete und dies durch Nachbuchungen verdeckelt hatte. An der Einmündung der Spenden beteiligte er sich auch persönlich; in einem Falle erhielt er von zwei Frauen 220 M. Diesen Betrag verbrannte er ebenfalls und verdeckelt vorläufig die Sammellisten. Das Verbot der Halle verurteilte 11 neuen Urteilsurteile zu 500 M. Geldstrafe. Seine dem Reichsgericht einreichte Revision wurde als unbegründet verworfen. Also auch das Reichsgericht hat die gestürzte Ordnungssäule nicht wieder aufrichten können.

Freundenservice in Halle. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes und in den hiesigen Gast- und Logierhäusern im Dezember 1926 4295 männliche und 986 weibliche, zusammen 5281 Fremde abgesehen. Darunter befanden sich 96 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 85 männliche und 11 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im Dezember 1926 waren es 5449 männliche und 887 weibliche, zusammen 6336 Fremde, im Dezember 1913 5919 männliche und 915 weibliche, zusammen 6834 Fremde.

Die Feuerwehr wurde gestern vormittags nach einem Grundbruch in der Großen Brunnenstraße gerufen, wo die Erde eines Stalldaches auf ungelagerte Heile in Brand geraten war. Nach einer Tätigkeit von einer halben Stunde war der Brand gelöscht. Personen kamen nicht zu Schaden.

Auf der Straße angeschlossen. Gestern vormittags stieß auf der Alten Straße ein Wagen an einem Interfero vor. Es wurde zum Verbleiben eines Krankenbau angehalten.

Der Fall. Zu der vergangenen Nacht fuhr nach 1 Uhr wurde das Haus des Genossen nach der Hauptstraße gerufen, um ein Mann im angrenzenden Zustande die halsische eines Koffersbesitzes eingeleitet und sich dabei an Geld und sonstigen Wertsachen bemächtigt. Die Angelegenheit wurde durch die Polizei als ein Verbrechen eines Krankenbau angehalten.

Polizei-Versteigerung. Die mit sensationellem Erfolg angesehene Versteigerung des halsischen Symphonie-Orchesters (Eintritt für 100000 Mark) wird am Montag, den 11. Januar, um 10 Uhr im Saal der „Halle“, wobei in jeder Zeile der charakteristischen Werke „Die halsische Musikanten“, Werke aus der „Welt der halsischen Musikanten“ (Sinfonie) und „Die halsische Musikanten“ (Sinfonie) angeführt werden.

Aus der Arbeiterjängerbewegung.

Bezirksstagung am 9. Januar in Könnern.

Der Bezirk Halle im Deutschen Arbeiter-Sängerbund hielt am 9. Januar seinen Jahreskongress in Könnern ab. Am 11. und 12. Januar tagte die Bezirksstagung. Die Delegierten der Bezirksvereine bestanden aus 11 Vereinen hatten die Vollversammlung ihrer Angehörigen nicht eingeladen und nahmen keinen Anteil an den wichtigen Beschlüssen des Bezirks. An sich ist dieses Verhalten ein Disziplinverstoß, der nicht zu entschuldigen ist.

Der Sängerbund Könnern begründete die Konferenz mit dem Hinweis, daß die Tagung in Könnern eine Besprechung der Bezirksvereine sei, wobei sich die Delegierten aus Könnern nicht an der Tagung beteiligten. Die unumkehrbare Entscheidung brachte zuerst den Geschäftsbericht der Ortsvereine und den Kassierbericht. In seinem Geschäftsbericht bemängelte der Kassierer die Lage der Bezirksvereine, die nicht die Mittel zur Verfügung stellen konnten, um die Kosten der Tagung zu decken. Die Tagung wurde am 11. und 12. Januar in Könnern abgehalten. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

An der Tagung nahmen teil: 1. Vorsitzender Max Marx, 2. Vorsitzender Eduard Kuntz, Kassierer Franz Kretz, Schriftführer Emil Kretz, Beisitzer Otto Kretz und Martha Kretz. Der Bericht wurde durch den Kassierer Max Marx vorgetragen.

Das Hauptthema der Tagung war die Arbeitslosigkeit. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater. Die Tagung wurde von 14 Vereinen besucht, 6 gemischte Chöre und ein Volkstheater.

Der Maurerstudent.

Roman von Erdmann Graefler. (Fortsetzung folgt.)

Es war dunkel, als er bei den Großeltern ankam. Wieder öffnete ihm der Oheim selbst, ließ ihn eintriten und sagte: „Wir haben dich erwartet, dem Strüdeln ist schon fertig. Aber das wird dir alle Großtaten erzählen, ich bin und komme zu dir herein.“ „Aho, wirklich?“ sagte die alte Dame, deren weiße Locken jetzt aufwendiger über den Ohren lagen, „wirklich, da ist der Willig, nun werden wir ja hören, was die Mama schreibt. Hier, les dich an mir, dann hast du dich selbst zu tun.“ „Aho, das ist alles, dann ist alles außer — so, und nun ist das nicht nötig, lang und nicht zu, es ist alles für dich, denn wir haben schon gegessen, und wir machen das sehr früh ab, weil wir nicht mit vollem Magen ins Bett gehen.“ „Auf dem Weisheitlichen, runden Tisch, über den eine Petroleumlampe ihr weiches Licht ergoß, lag auf seinem, atemprosseln alles außer irdischer Angelegenheiten, ein Keller mit gelbem und totem Schinken, Eier, Salz, Knoblauch und Schwarz- und Weißrotz, daneben stand eine Flasche Bier, und Willig ließ sich nicht lange nötigen.“ „Durch eine Bogenlinie des Stuhlrahmens das Schreiben — das Wort war es, das ihn fesseln sollte, er ließ es an sich, und er sagte, „Ich habe dich erwartet, dem Strüdeln ist schon fertig. Aber das wird dir alle Großtaten erzählen, ich bin und komme zu dir herein.“ „Aho, wirklich?“ sagte die alte Dame, deren weiße Locken jetzt aufwendiger über den Ohren lagen, „wirklich, da ist der Willig, nun werden wir ja hören, was die Mama schreibt. Hier, les dich an mir, dann hast du dich selbst zu tun.“ „Aho, das ist alles, dann ist alles außer — so, und nun ist das nicht nötig, lang und nicht zu, es ist alles für dich, denn wir haben schon gegessen, und wir machen das sehr früh ab, weil wir nicht mit vollem Magen ins Bett gehen.“ „Auf dem Weisheitlichen, runden Tisch, über den eine Petroleumlampe ihr weiches Licht ergoß, lag auf seinem, atemprosseln alles außer irdischer Angelegenheiten, ein Keller mit gelbem und totem Schinken, Eier, Salz, Knoblauch und Schwarz- und Weißrotz, daneben stand eine Flasche Bier, und Willig ließ sich nicht lange nötigen.“ „Durch eine Bogenlinie des Stuhlrahmens das Schreiben — das Wort war es, das ihn fesseln sollte, er ließ es an sich, und er sagte, „Ich habe dich erwartet, dem Strüdeln ist schon fertig. Aber das wird dir alle Großtaten erzählen, ich bin und komme zu dir herein.“

3da Beramanns Verdigung.

Unter reger Anteilnahme der Einwohner von Wradstied und Umgebung fand am Sonntagmorgen die Verdigung der Leiche des 3da Beramann statt. Nachdem zunächst durch die Redaktion, benennungen auf der Kundliche Gut Wradstied, umweit Bettin, durch den Gerichtsarzt Herrn Professor Dr. Schulz im Beisein der Herren Kreismedizinalrat Dr. Reimhuder (Halle) und Amtsgerichtsrat Reuber (Bettin) ergeben hat, daß die Leiche mehrere Monate im Wasser gelegen hat und verfault ist, wird nicht mehr in Betrachtung gezogen, sondern auf die Besondere Behandlung des Gerichtspräsidenten Willig, bei welchem sie bekannt, 3da Beramann in Stellung war. Ohne der Mutter mitzutellen, daß ihr Tochter die Stellung am 1. November verfallen hat, ist sie einsehend bei der Polizei an Handlung besprochen, abgenommen, mit dem Besonderen, Eltern wohnen in Wradstied. Dabei ist aber Herrn Willig genau bekannt, daß nur noch die Mutter.

Was dem Großvater.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der „Braun-Teil“, bei welchem wir untere Teile aus folgenden entnehmen.

Mignon
Vollmilch-Schokoladen 60, 50, 40 Pf. die 100 g-Tafel
David-Söhne Mignon-Schokoladen-Werke Halle
Akt.-Ges. Mignon-Werke Halle

Die



winckelartig

Die vier Tage der Hanne Werth
 Ein Leben im Spiegel
 Von EVA KLAAR

Sie fand sich da nicht zurecht. Alle Männer, denen sie bisher begegnet, erz ihr das Welt in ihr gefucht. Und sie hatte sich Zeit von ihrem Leben weh-zen müssen.....

Neben diesem großen Frauenroman beginnt noch vor Weihnachten das neueste Werk von **F. C. Kellermann: UM DAS KIND**

ROMANE

in

Titel: Raoul S. Francé:
Biologische Notwendigkeiten
 Dr. Bollmann nimmt eine Geburtenzahl von 1 600 000 an, von diesen sind 400 000 abortiert und 1 600 000 an von diesen sind 400 000 künstlich herbeigeführt. Von diesen wieder 400 000 künstlich herbeigeführt. Da aber eine große Zahl von Fehlgeburten gar nicht zur Kenntnis der Ärzte gelangt, meint Prof. Francé, daß bei uns trotz des § 218 eine Million schwangerer Frauen jährlich absterben. Von diesen kommen einige Hundert vor Gericht. Das ist die Wertlosigkeit. So regelt der „Bollkötter“ seine unheimlich gewordenen Verhältnisse.

in

UNTERHALTUNG

Siegenlied

Ein, zwei, siegelnd!
 Bist mein süßes Bergamott!
 Hast mein süßes Daphnen,
 Und ein wenig Nelken,
 Und ein wenig Rosen,
 Goldne Sonnenstrahlen,
 Und zwei Stempelstein,
 Liebe, keine Rosenrotz,
 Kennst du deine Mutter nicht?
 Und hast doch zwei blaue reine,
 Gung wie deinem Vater seine
 Herzlein groß und rund
 Und von ihm den Mund!
 Ein, zwei, siegelnd!
 Bist mein süßes Bergamott!

Gedichte



Aus: Königin Luise
 Dichtung u. Wahrheit

Ad. Hering: „Fürs Vaterland“
 Ein typisches Beispiel monarchistisches Kitsches

„Ja,“ sagte sie, „hm... hm...!“
 Hast du denn überhaupt eine Ahnung, wie das Leben in letzten Inferat habe ich meinen fern, daß es Menschen gibt, die Geld und alles Mögliche übrig haben für eine schöne Frau, daß es aber unter Tausenden kaum einen einzigen gibt, der soviel Ekelau besitzt, um einen wirklich Notleidenden emporgehoben! Und da habe ich das Inferat von den blaueidene Strümpfen aufgegeben und — ich habe mich nicht getraut...“

„Ja, mein Lieber,“ sagte sie, „107 506 Kronen! Und in dem Karton da haben Sie also blaueidene Strümpfe für mich? Wie liebendwürdig Sie doch sind! Natürlich haben Sie mein Inferat nicht gelesen, damals, als ich die zehn Kronen bewachte? Nun, schließlich ist das ja egal.“
 Dann tief sie das Stubenmädchen. „Tera, bitte, wollen sie dem Herrn mal zeigen, wo die Ausgangstür ist...“

Ein Paar blaueidene Strümpfe
 Aus der Erzählung:



AUFKLÄRUNG

„Ihr Herz hat niemals ihrem Gatten gehört; sie liebt einen andern und macht nicht einmal ein Seufz daraus,“ sagt der unheimliche Querschnitt. Dieser andere war Prinz Louis Ferdinand, ein jäheloses Schwermüder, der schon unglückliche Liebesgeschichten hinter sich

hatte. Erst hatte er mit Luises Schwester pouffiert, gewann dann auch die Königin, um einen heillosen Einfluß auf sie auszuüben. Denn er war es, der zum Kriege mit Frankreich drängte, und was

ERZÄHLUNGEN



Die Sprechstunde

Unsere Beratungen erhalten auf Anfrage unter Einführung der Übermittlungsgebühr folgenden transkritischen Satz für Rat und ihre Ratur.

Letzte R., Reutlin: Augenlaser. Was kann ich gegen häufigen, leichten Augenlaser tun?

Die Neigung zu immer wiederkehrenden Bindehautlaseren beruht auf dem sehr hartnäckigen Verweilen einiger Bakillen

In jedem Heft:

6 bis 10 Seiten

Tagesmode, Stilkleider, Kinderkleider, Handarbeiten, Wäsche

Schnittmusterbogen mit sämtlichen Modellen

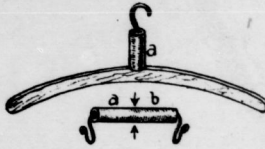


Modernes sonntägliches Kleid

Zwischen Laube und Siedlung

Wenn die ersten Fröste kommen ist es notwendig, all das aus dem Erdreich zu nehmen, was durch Frost leidet. Das sind in erster Linie die Dahlien, deren Knollen nicht viel aushalten. Ferner sind die Gladiolenzwiebeln auch nicht

DIE ART IM HAUS



Wasserschoner. Der einfache und billige Kleiderbügel ist meistens ungeeignet zum Auf-



Kinderkleid mit leichter Stickerei



Motiv zu dem Kinderkleidchen



Künstlerkleid mit leichter Stickerei



Mädelkleidchen mit Jacke

WELT WEISS RAT?

Wir bitten unsere Leserinnen, sich eifrig an diesen Austausch der Meinungen in Frage und Antwort zu beteiligen, damit eine möglichst vollständige Beantwortung kritischer Probleme erreicht wird. Alle Antworten, die zum Abdruck gelangen, werden honoriert.

SONNENLICHTER

Bollmacht. Der Geldbriefträger kommt ins Haus. Es läutet, die junge Frau geht öffnen. „Ist Ihr Mann nicht da?“ ruft ihr der Geldbriefträger entgegen und will, als er die Frau vermeint, gehen. „Ich habe Bollmacht“, erklärt ihm die junge Frau. Da folgt Klein-Kottchen, die hinauskommt und das hört, sich mit tränenreicher Stimme schuldbehaftet an die Mutter schmiegend: „Mutti... Mutti... ich auch voll 'macht!'“

Schnitte und Abplättmuster zu allen Modellen erhältlich

Schmalhans mit Geschmack

Einfacher Küchzettel

24. bis 30. Oktober

Sonntag: Selleriesuppe, Geschmortes Rindfleisch mit Blumenohl und Kartoffeln.

Montag: Ragout (Nestverwendung) mit Kartoffeln.

Minuten der Entspannung

Kreuzwort-Silbenrätsel

Bestellschein.

Ich bestelle die 14täglich erscheinende Zeitschrift „Frauenwelt“

Ausgabe **A** (ohne Schnittmusterbogen) 30 Pfennig
Ausgabe **B** (mit Schnittmusterbogen) 40 Pfennig
(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)

Name:

Adresse:

durch den Zeitungsboten

frei ins Haus.

Wo kein Zeitungsbote erreichbar, bestellt man die „Frauenwelt“ am Postschalter, in der Buchhandlung oder man sendet diesen Bestellschein an den Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Frauenwelt